

## Er schrieb die Chronik der Stadt Wurzen

### Ein Universalgelehrter der Aufklärung in Sachsen: Zum 325. Geburtstag von Johann Christian Schöttgen

Johann Christian Schöttgen wurde am 14. März 1687 als Sohn des Schuhmachers Jeremias Schöttgen und seiner Frau Anna Maria, geborene Schröter, in der Wenceslaigasse geboren und in der gleichnamigen Pfarrkirche getauft. Am Geburtshaus befindet eine Gedenktafel. Sein Vater unterrichtete den Sohn in deutscher und lateinischer Grammatik. Als der Vater 1702 starb, war Christian Schöttgen gerade acht Jahre alt. Die Mutter heiratete wieder; zunächst Gottfried Mühlporten und nach dessen Tod den Handelsmann Johann Klüglingen. Beide Stiefväter sorgten für eine ausgezeichnete humanistische Bildung des begabten Kindes.

Den Eltern gewidmet

So bekam Schöttgen 1702 die jährlich einzige zu vergebende Freistelle der Stadt Wurzen für den Besuch der Fürsten- und Landesschule Schulpforta. Seinen Stiefvätern widmete Johann Christian Schöttgen später seine Chronik zur Stadt Wurzen. Neben der Schulsprache Latein beherrschte Schöttgen auch Griechisch. Diese fünf Jahre in Schulpforta nannte er später seine schönste Zeit. Seine Lieblingsfächer waren Geschichte und Philosophie. Im Abgangszeugnis stand, dass er mehr Bücher gelesen habe, als andere zu sehen bekommen.

Mit einem Stipendium seiner Heimatstadt studierte Christian Schöttgen von 1707 bis 1709 an der Leipziger Universität Theologie, Geschichte, Philosophie, Latein, Griechisch, Exegese und Hebräisch. Sein hoch angesehener Leipziger Professor Johann Cyprian (1642-1723) nahm den Studenten in seine Familie auf. Er konnte dort auch dessen Bibliothek benutzen. Christian Schöttgen beendete das Studium als Magister der Theologie. Er strebte aber keine akademische Laufbahn an. Während seines Studiums arbeitete er für die Buchhändler Johann Friedrich Gleditsch und Thomas Fritsch, die hauptsächlich wissenschaftliche Buchbesprechungen publizierten. Nebenbei verdingte sich Schöttgen als Hauslehrer in Leipzig, hielt philologische Vorlesungen und schrieb Abhandlungen zum Neuen Testament.

Seinen Weg zum Historiker ebnete ihm maßgeblich Burgkhard Mencke (1674-1732), der seit 1699 Professor der Geschichte war. Er arbeitete eng mit den Leipziger Verlegern zusammen. Während seines Studiums predigte Schöttgen in den Dörfern zwischen Leipzig und Wurzen. Sein Leipziger Freund, der Theologe und Historiker Johann Jacob Vogel (1660-1729), war Pfarrer in Panitzsch. Er hatte ein Pamphlet über den Ablasskrämer Johann Tetzl beendete, das er der Stadt Leipzig gewidmet hatte. Er regte Schöttgen an, eine Chronik zu seiner Heimatstadt Wurzen zu schreiben. Diese Stadtchronik wurde sein erstes bekanntestes Werk.

Die "Historie der Chur-Sächsischen Stifts-Stadt Wurtzen. Aus gehörigen Documenten und glaubwürdigen Nachrichten zusammengetragen" ist noch heute ein einzigartiges Nachschlagwerk für die Stadtgeschichtsforschung. Sie enthält eine Bestandsaufnahme der Altertümer mit Kupferstichen Sach- und Namensregister sowie eine ausführliche Biografie zu Johann VI. von Saalhausen, seit 1487 Bischof von Meißen. Der hatte viel Gutes für das Stiftsamt Wurzen und ihre Bürger getan. Er hatte auch die Innungen gefördert.

Schöttgen widmete die Chronik der Stadt Wurzen, die ihm die Freistelle zur Verfügung stellte sowie "seinen herzlich geliebten Eltern Johann Lorenz Klüglingen, vornehmer Bürger und Handelsmann in Wurzen und Anna Maria Klüglingen, geb. Schröterin". Sie erschien zum 70. Geburtstag des Stiefvaters Klüglingen am 21. Oktober 1717. Im gleichen Jahr hatte Schöttgen Dorothea Carola Knobloch aus Stargard geheiratet. Die Familie bekam später fünf Söhne und vier Töchter. Drei Kinder starben im Kindesalter. Zu dieser Zeit war Schöttgen bereits Rektor an der Stadtschule in Stargard.

Eines seiner ersten größeren Werke war "De Secta Flagellantium commentatio" (Leipzig, 1711). Es behandelt die Geißelbrüder, die durch Schlagen ihrer Körper Sündenvergebung suchten und im frühen Mittelalter auch im Bistum Meißen auftraten. Diese Studie hatte er ebenfalls dem Senat in Wurzen gewidmet. 1716 wirkte er für drei Jahre als Rektor des Lyzeums in Frankfurt an der Oder. Anschließend leitete er die Stadtschule in Stargard in Pommern und war zugleich Professor an der Privatschule im dortigen Groeningium Collegium, benannt nach dem Bürgermeister Peter Gröning. Dort befasste er sich mit der pommernsche Geschichte und gab eine der ersten landesgeschichtlichen Zeitschriften "Altes und neues Pommerland" heraus. Hier erhielt er auch genauere Kenntnis über die Juden. Er übersetzte den Talmud, um den geschichtlichen Zusammenhang von Judentum und Christentum zu klären.

Damit war Schöttgen einer der bedeutendsten Forscher der jüdischen Literatur. Seine Beiträge erschienen in der Zeitschrift "Der Rabbiner" (1742). Sein Werk "Horae Hebraicae et Talmudicae" (1733-1742) bearbeitete Georg Paso für das "Lexicon Graeco-Latium". In Potsdam erschien 2006 ein Artikel von Nathanael Riemer. Darin erinnerte er an den "christlichen Hebraisten Christian Schöttgen" und seine vergessene Zeitschrift.

Von 1721 bis 1727 gab Schöttgen eine der ersten landesgeschichtlichen Zeitungen heraus. Seine Forschungen stellte er in den Dienst des Schulwesens. Am 30. September 1723 wurde er als auswärtiges Mitglied in die Königlich-Preußische Sozietät der Wissenschaft aufgenommen. Seine umfangreichen Korrespondenzen mit Gelehrten sind verschollen. Der bedeutendste und letzte Abschnitt seines Lebens war Dresden. Am 8. Januar 1723 wurde er als

Rektor an der Kreuzschule bestätigt. Neben umfangreichen Amtspflichten entstanden zahlreiche philosophische und theologische Schriften. Er kümmerte sich um die Alumnus, um die Schulbibliothek und schrieb selbst mehrere Schulbücher. Sein Engagement galt auch den Kindern, deren Väter Kaufleute oder Handwerker waren, die kein Latein brauchten, also die Kinder, die unlateinisch bleiben wollten. "Ich hatte das Unglück gehabt, dass meine besten Vorschläge übel ausgelegt wurden." In dieser Zeit befasste er sich mit der "Geschichte des Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Conrad des Großen" (1745). Schöttgen sammelte gemeinsam mit dem Bibliografen und Historiker George Christoph Kreysig systematisch Quellen zur sächsischen Landesgeschichte und ein Verzeichnis "derer Urkunden der Historie von Ober-Sachsen". Sie eruierten 12000 Urkunden von der Zeit von 500 bis zum Jahr 1741, auch in Thüringen. Das Ergebnis war eine zwölfteilige "Diplomatische und curieuse Nachlese der Historie von Ober-Sachsen und angränzenden Ländern" (1730-1733).

Elf wissenschaftliche Bücher

Darin befindet sich auch unter "Vermischte Briefe" die Biografie zu Conrad dem Großen (1098-1157). Dieses bedeutende Werk wurde in den Franckeschen Stiftungen in Halle 1747 herausgegeben. Mit Abraham Frentzel untersuchte er die Geschichte der Sorben in der Oberlausitz und ihre Bräuche.

Sein Gesamtwerk umfasst elf opulente wissenschaftliche Bücher. Sie erschienen zwischen den Jahren 1711 und 1747. Sieben davon sind im Museum Wurzen ausgestellt. Es gibt mehrere Dokumente, die ungedruckt in der Universitäts- und Landesbibliothek in Dresden bewahrt sind, darunter eine Biografie zu Konrad I. und Markgraf von Meißen, der im Jahr 1190 im Kloster Altzelle starb, sowie die pragmatische Geschichte Sachsens. Auch seinen größten Wunsch, die Geschichte der Meißner Bischöfe und die Chronik von Thietmar von Merseburg zu veröffentlichen, konnte er nicht mehr verwirklichen.

Nach 25 Jahren Schuldienst in der Kreuzschule starb Christian Schöttgen am 15. Dezember 1751 in Dresden nach einem Schlaganfall. Er wurde auf dem Eliasfriedhof beigesetzt. Wie berichtet wurde, standen seine Schüler, Gelehrte und Schriftsteller am Grab. Nach ihm wurde eine Straße in Wurzen benannt.

Angelika Wilhelm